Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 37

Artikel: Der Entscheidungskampf im Norden bei Sedan

Autor: Bleibtreu, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht früher geöffnet werden, bis die Metallteile nicht mehr beschlagen sind. Erst dann kann gereinigt werden.

Der sachgemäßen Reinigung des Laufinnern ist die größte Sorgfalt zuzuwenden, denn die Schußleistungen des Gewehrs lassen bei vorschriftswidriger Behandlung des Laufinnern sehr bald nach ,während die Beanspruchung des Laufs durch vieles Schießen seine Leistungen nicht herabmindert. Eine Abnutzung des Laufinnern durch den Schuß tritt erst bei einer so großen Anzahl von Schüssen ein, wie sie bei der Truppe nicht vorkommt.

Zur Erhaltung dauernder Gebrauchsfähigkeit bedarf das Laufinnere täglicher Beobachtung und Pflege. Jede Verrostung und Verschmutzung ist durch fortgesetzte Behandlung mit Reinigungsöl allmählich zu beseitigen; übertriebene, Reibung hervorrufende Bearbeitung des Laufinnern führt nicht zum Ziel, sondern verursacht Ausputzungen und Kalibererweiterungen.

Die Reinigung des Laufinnern erfolgt vom Laufmundstück aus durch reichlich geölte Wergstreifen, und zwar im Standort (auf dem Schießstand) und auf dem Truppenübungsplatz mit Wischstock, Reinigungslager und Hilfskammer, im Feld und bei den größeren Truppenübungen mit Wischstrick und Mündungsschoner. Die Reinigung des Pulverraums und der Schweifung des Patronenlagers erfolgt durch reichlich geölte Wergpolster, und zwar im Frieden mit dem Rundholz, im Feld mit einem Holzspan.

Bei Benutzung des Wischstocks ohne Hilfskammer entstehen Bestoßungen des Laufmundstücks. Bei Benutzung des Wischstricks ohne Mündungsschoner entstehen Ausputzungen der Mündung.

Die Reinigung mit dem Wischstock erfolgt durch einen, die Reinigung mit dem Wischstrick durch zwei Mann. Der Wischstrick darf nicht mit dem Boden in Berührung kommen.

Feste Rückstände, die trotz vorschriftsmäßiger Reinigung in den Zügen, besonders in der Mitte des Laufinnern verbleiben, entfernt der Waffenmeister.

Die Prüfung des Laufinnern auf Reinheit erfolgt durch Hineinsehen (Lauf gegen das Licht) vom Patronenlager und von der Mündung. Beim Hineinsehen von der Mündung ist diese zunächst entfernt vom Auge zu halten und dann allmählich näher zu bringen.

Das Laufinnere ist am Schluß jeder Reinigung oder Untersuchung zu ölen; jedoch darf das Oel aus dem Laufinnern nicht abfließen, da dieses dann in die Einlassungen für den Kreuzteil im Schaft dringt, die Holzfaser zersetzt und den Schaft weich macht, wodurch der Kreuzteil lose und die Schußleistung beeinträchtigt wird.

Rost im Laufinnern wird durch Reinigungsöl (Einführen eines schwachen, reichlich geölten Wergstreifens) gelöst und am folgenden Tage durch Nachwischen mit möglichst starken, reichlich geölten Streifen beseitigt. Dieses Verfahren wird wiederholt, bis die Streifen rein aus dem Lauf kommen und an Stelle des Rostes schwarze Flecken sichtbar sind.

Ein Gewehr, aus dem geschossen worden ist oder dessen Laufinneres verrostet war, wird zur Vermeidung neuer Rostbildungen (Nachschlagen) an den auf die Reinigung folgenden Tagen gereinigt. Diese Reinigung findet so oft statt, bis sich im Laufinnern kein Nachschlagen mehr zeigt. Die Gefahr des Nachschlagens ist um so größer und andauernder, je mehr aus dem Gewehr bei derselben Gelegenheit geschossen worden ist.

Die Reinigung der übrigen Gewehrteile erfolgt durch Trockenwischen und erneutes Oelen und zwar ist das Oel hauchartig aufzutragen, an den Reibestellen etwas stärker, aber niemals so, daß es abfließen kann. Die dunklen Teile werden nur abgetupft, nicht abgerieben. Bei sehr großer Kälte müssen die Schloßteile und das Visier trocken gehalten werden.

Verrostete Stellen werden reichlich geölt und am folgenden Tage abgewischt. Dieses Verfahren wird wiederholt, bis der Rost verschwunden und an seiner Stelle ein schwarzer Fleck sichtbar ist.

Schaft und Handschutz werden mit einem reinen Lappen abgewischt. Bei angetrocknetem Schmutz, verharztem Oel und dergleichen werden Schaft und Handschutz mit einem in Reinigungsöl getränkten wollenen Lappen abgerieben; das Oel wird sodann mit einem trockenen leinenen (baumwollenen) Lappen entfernt.

Alle Stellen, an denen die Gewehrteile mit Spielraum im Schaft liegen (der Unfleiß), werden mit Waffenfett, das mit den Fingern und leinenen (baumwollenen) Lappen aufzutragen ist, verstrichen. Die Benutzung von Pinseln und Holzspähnen ist verboten.

Schaft und Handschutz werden wöchentlich mehrmals gefirnißt und einige Stunden später mit trockenen leinenen (baumwollenen) Lappen abgerieben. Ein Gewehr, dessen Schaft und Handschutz frisch gefirnißt sind, muß womöglich bis zum nächsten Morgen unbenutzt bleiben. Es empfiehlt sich das Firnissen nachmittags oder abends, das Abreiben morgens vorzunehmen.

Bei einem neuen Gewehr oder nach Einstellung eines neuen Schafts oder Handschutzes ist vor dem Anschießen zunächst einige Tage hintereinander zu firnissen.

Die Reinigung des Gewehrriemens erfolgt durch Abreiben mit einem leinenen (baumwollenen) Lappen. Ein stark verschmutzter Riemen ist mit Sodalauge abzuwaschen und zu trocknen. Oelen und Fetten des Riemens ist verboten.

Der Entscheidungskampf im Norden bei Sedan.

Von Karl Bleibtreu.

Die Einkesselung der Franzosen konnte natürlich nur gelingen, wenn sich zwischen sie und die Belgische Grenze eine Schranke schob, gleichzeitig den schmalen seitwärtigen Durchschlupf nach Mezières verstopfend. Beides wäre vereitelt worden durch frühen Abmarsch dorthin und durch Besetzung des noch offenen Defilees von St. Menges. Nichts derlei geschah. Chassepotsalven von zwei Bataillonen, welche man deutscherseits erhalten haben will, könnten höchstens als ein paar Karabinerschüsse gedeutet werden, denn nur ein paar Schwadronen plänkelten dort. Wimpfen hatte gestern beantragt, eine Auskundung nach Nordwesten zu veranstalten. Wohl infolgedessen befanden sich später 3. Chasseurs d'Afrique hier zur Hand, weil nicht anzunehmen, daß sie zur Verscheuchung der hessischen Artillerie erst aus der sonstigen Kavalleriestellung, auf Plateau d'Algérie weit rückwärts vorgebrochen seien. Douays 4.

Lanciers, die weit näher vorn standen, sind erst *hinter* den Afrikanern gefolgt.

Sobald man das XI. Korps durch unüberwachte Hohlwege bis St. Menges kommen ließ, was bei solcher Nachlässigkeit Douays auch Ducrots Abmarschentschluß kaum mehr hindern konnte, selbst wenn er damals 8—9 Uhr *diese* drohende Einkreisung schon geahnt hätte, blieb eine Katastrophe unvermeidlich. Uebertritt nach Belgien unter Durchschlagen mancher Teile nach Mezières ließ sich voraussehen. Doch wäre dies immer noch dem völligen Untergange vorzuziehen gewesen, der durch Stillhalten in der Mausefalle eintrat. Das Korps Douay rührte sich aber nicht vom Fleck, sich nach vorn Raum zu schaffen, während damals das Gelände nach Belgien noch ganz frei lag. Schon desertierten vom äußersten Südosten 3. Zuaven III 56 über Illy nach Mezières, was sie in Ansehung der Entfernung kaum vor 10 Uhr bewerkstelligen konnten. Wahrscheinlich erst mittags folgten 3 Batterien der Ducrot'schen Division Heriller und 5 Geschütze Lebruns diesem Beispiel, mit vielen Protzen und Bedienungsmannschaften. Da sie dabei die Linien Douay's passieren mußten, läßt dies nur die Erklärung zu, daß damals die Hochfläche hinterm Garennewald leer und der spätere Entscheidungspunkt Illy noch völlig unbesetzt blieb. Wie bezeichnend für den Mangel an jeder Voraussicht, die einen rastlos tatkräftigen Feind nach der eigenen Schlaffheit beurteilt. Nach den Grenzwäldern irrte eine Menge Reiterei umher; man weiß nicht, ob aus Versehen oder aus eigenmächtiger Angst, sich in Sicherheit zu bringen. Der vorausgeeilten Reiterdivision Brahaut des Korps Failly schlossen sich andere Teile an, so daß 2., 5. Lanciers, 7., 11., 12. Chasseurs, 3., 5. Husaren, $^1/_2$10. Dragoner und wahrscheinlich auch Reste der Kürassierbrigade Michel entkamen. Jedenfalls führte General Michel diese Masse von wahrscheinlich 30 Schwadronen (Husarenregimenter sollten je 5 Schwadronen zählen, doch ist nicht sicher, ob mehr als 4 zur Stelle waren) ungefährdet nach Mezières. Bei Scharmützeln gegen hessische Schützen und später Kurmärkische Dragoner wurden Generale Brahaut und Bernis verwundet, ersterer gefangen, im ganzen aber gelang der Durchzug am ganzen Vormittag. Ja, noch viel später retteten sich noch ein paar Hundert Lanzen der 1., 7. Lanciers, abgesehen von $2^1/_3$ Bataillonen Ducrots am Spätnachmittag über Illy. Was folgert daraus? Daß allgemeiner Ausfall des Korps Douay unzweifelhaft das Gelände zur Grenze hin ganz freigelegt hätte. Statt dessen verliebte man sich in die eigene Höhenstellung und sah ruhig zu, bis auch das V. deutsche Korps bei Fleigneux den Durchgang sperrte.

Erst als um 9 Uhr die hessische Artillerie sich auf den St. Menges-Höhen entwickelte, ritten die 3. Chasseurs d'Afrique an, wurden aber so blutig abgeschlagen, daß nachfolgende 4. Lanciers sich nicht mehr herantrauten. Daß Gallifet's Regiment hier schon „ein Drittel" verlor, ist unmöglich, da es sonst bei der großen Nachmittagsattacke so gut wie nichts verloren haben müßte: wahrscheinlich Mißverstehen, soll heißen „ein Drittel seines heutigen Verlustes". Die 1. Kürassiere Bonnemain's, im Tal bei Floring aufgeritten, benahmen sich mutlos, wichen sofort die Höhen hinan, als die hessische Vorhut sich dem Kirchdorf näherte. Auch dort lag nur schwache Besatzung und hat man arg übertrieben, als habe das gewiß sehr tapfere Bataillon Treuenfeld gegen gewaltige Uebermacht den Ort erkämpft und behauptet. Als lähme die Ueberraschung, leistete man nur schwache Gegenwehr. Erst sehr verspätet unternahmen III 37 der Division Liébert, auf welche hier das XI. Korps stieß, Wiedereroberungsversuche von der Höhe herab. Dagegen entfaltete Douay sechs Batterien in vorteilhafter Stellung, neun des Korps Lebrun, die bei ihm lagerten, bildeten bei Cazol eine Gruppe, wobei besonders vier schwere Marinebatterien die hessische Geschützlinie in der Flanke faßten. (Letztere seltsame Verschiebung, da umgekehrt 3 Batterien Douays bei Lebrun vor Bazeilles feuerten, kannte man bisher nicht.) Die übrigen 6 Batterien Douays traten erst später ins Feuer: die der Division Dumeswil's weiter östlich am Höhenrand, noch östlicher und später die der Division Dumont. Diese Divisionen nahmen nie am eigentlichen Entscheidungskampf im Nordwesten teil, sodaß Division Liébert ganz allein gegen das XI. Korps und Teile des V. rang.

Bis Mittag tobte im Wesentlichen nur Kanonade, während die ganze hessische Division nacheinander das Vordringen nach Floing nährte. Dort rang das 37. ligne hart, sein Oberst und zwei Majore bluteten, von Höhenkuppe dahinter feuerte 5. ligne, vom Wirtshaus Terne schleuderten Liéberts Batterien ihre Granaten, später beherrschten die Dumenils die Straße Floing-Illy und die Reitende der Reiterdivision Margueritte gesellte sich hinzu. (Keine andere Batterie der Reservereiterei wird genannt, die von Bonnemains waren bei Wörth zugrunde gegangen, die früheren zwei der Chasseur d'Afrique bei der Rheinarmee geblieben.) So feuerten 19 französische gegen 14 deutsche Batterien, letztere litten daher sehr und verloren 5 demontierte Geschütze. Da wandte sich plötzlich mittags das Blatt, denn zehn Batterien V. Korps fuhren bei Flaigneux auf und bald flogen sogar Granaten in den Rücken der Cazalstellung: 12 bayrische bei Frénois, eine Reitende der Reiterdivision Prinz Albrecht noch näher an der Maasschleife schienen Douays Geschützlinien erdrücken zu wollen. So trefflich war aber deren gedeckte Lage gewählt, so glänzend handhabte sich die Minderzahl, daß sie bis zum Ende standhielt. Auf sehr weite Entfernung verscheuchte sie trefflicher die Kavallerie Prinz Albrechts. Angesichts der elenden Leistung der Bazaine'schen Artillerie muß diese Gewandtheit und Kraft der Douay'schen und vieler anderen französischen am heutigen Tage doppelt unterstrichen werden.

Inzwischen entwischten auf dem freigebliebenen Gelände Truppen jeder Waffengattung. Ob mit bestimmtem Wunsch, sich drohender Kapitulation zu entziehen? Daran dachte wohl damals niemand. Die unangefochten davonrasselnden 23 Geschütze befolgten offenbar Ducrots Morgenbefehl „Abmarsch über Illy" allzu wörtlich. Verirrte Trupps stießen auf anrückende Hessen und vorausstreifende Reiterei Kirchbachs und wir wollen hoffen, daß letztere von dem vielen Material und Zubehör wenigstens *8 Protzen* abfingen, d. h. daß es sich nicht um dreiste Erfindung schlankweg handelt: denn daß man hier auf Waldwegen *„8 Geschütze"* erbeutete, ist reine Ausgeburt der Phantasie. Das genaue Materialschadentableau des französischen

Generalstabswerks läßt darüber keinen Zweifel; manche ähnliche Irrungen des deutschen G.-St.-W. verdienen endliche Ausmerzung.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. *Patrontaschen bei der Kavallerie.* Um den Kavalleristen mit einer größeren Patronenzahl ausrüsten zu können, werden verschiedene Versuche angestellt. Am besten hat sich die Zuteilung von zwei Patrontaschen bewährt, von denen eine am Leibgurt vorn rechts, wie vorgeschrieben, die andere etwas links hinten, zwischen Karabiner und Säbelhaken, getragen wird. Der Kriegsminister hat weitere Versuche angeordnet; es werden in jedem Zuge jeder Schwadron fünf Mann mit je zwei Patrontaschen versehen: einer vorderen, weichen, M/1898, beschwert mit 850 g entsprechend neuen Ladungen; einer hinteren, steifen, M/1891, beschwert mit 630 g. Militär-Wochenblatt.

Oesterreich-Ungarn. *Das neue Kavalleriereglement.* Wie die Infanterie, wird, wie bereits bekannt, auch die Kavallerie demnächst ein neues Reglement, und zwar zuerst im Entwurfe erhalten. Dieser ist bereits fertiggestellt und wird einige Neuerungen enthalten, die allerdings nicht so einschneidend sein werden wie jene im neuen Infanteriereglement, jedoch durch die vermehrte Verwendung der Kavallerie im Feuergefecht und die Einstellung von Maschinengewehrabteilungen bedingt erscheinen. Die Bestimmungen über das Feuergefecht, das im neuen Reglement als „Fußgefecht" — analog der reichsdeutschen Bezeichnung — benannt ist, sind mit Rücksicht auf das für die Kavallerie einzuführende Klappbajonett mit erweiternden Zusätzen bedacht; auch die Führung und die Zulässigkeit des Fußgefechtes selbst erscheint zumeist angelehnt an das k. u. k. Infanteriereglement — ausgebaut. Dem offensiveren Auftreten der Reiterei mit der Feuerwaffe wird erhöhte Bedeutung zugemessen. Armeeblatt.

Italien. Bei der Budgetberatung hat der Senator General Goiran folgende *Motion,* die angenommen wurde eingebracht:

„Der Senat, durchdrungen von der Notwendigkeit, den Infanterie-Truppenteilen größere innere Festigkeit zu geben, und überzeugt von ihrem geringen kriegerischen Wert, wenn ihre Verfassung so bleibt, wie sie gegenwärtig ist, fordert das Kriegsministerium auf, der Volksvertretung folgende notwendige Gesetzesvorschläge zu unterbreiten:

1. die Kaders der Infanterie des stehenden Heeres dadurch zu erweitern, daß die Unterscheidung zwischen stehendem Heer und Mobilmiliz aufgehoben wird und zwar auf dem Wege der Formierung der Infanterie-Regimenter auf vier Bataillone;
2. die im Haushalt vorgeschriebenen Stärken derartig zu erhöhen, daß die Friedensstärke der Kompagnien auf wenigstens 100 Mann steigt, und zwar ohne Anrechnung der 2. Kategorie und des überschießenden Teiles des Kontingents der 1. Kategorie".

Internationale Revue.

Serbien. *Unbotmäßigkeit serbischer Reservisten.* In der Belgrader „Pravda" veröffentlichten Reservisten des dritten Aufgebotes ein „Offenes Schreiben" an die Regierung.

Wir lassen einige Stellen in getreuer Wiedergabe hier folgen:

„Du hast uns, königliche Regierung, unter die Fahne gerufen, damit wir uns stählen, kräftigen und im Soldatenhandwerk vervollkommnen, um im Notfalle das Vaterland verteidigen zu können. Trotzdem wir schon in vorgerücktem Alter stehen, verließen wir frohen Herzens unsere Heime und sangen „Rado ide Srbin u vojnike . . ." (Gerne geht der Serbe zum Militär). Wir wußten aber nicht, was uns bevorstand. Wir wußten nicht, daß du, hohe Regierung, beschlossen hattest, auf allen Zweigen des Staatslebens zu sparen, und daß du mit uns den Anfang machen wolltest, indem du im Wege des Kriegsministeriums den Befehl erließest, daß wir auf unsere eigenen Kosten zur Waffenübung einrücken müssen. Wir können hier nichts lernen, da wir Hunger leiden und zudem von den Gedanken geplagt werden, daß man jetzt unsere Häuser verkauft, um das Heeresbudget zu decken. Wir haben hier weder Kleider noch Brot. Anstatt uns militärisch zu kräftigen, ruinieren wir unsere Gesundheit, da du, königlich serbische Regierung, uns unter freiem Himmel in der kalten Luft zwischen Ozren und Rtanj schlafen lassest. Du hast uns nicht einmal 100 bis 200 Zelte gegeben, unter denen wir in Stunden der Rast Schutz gegen Sonne, Regen und Unwetter finden könnten . . ."

Bei der Beurteilung dieses sonderbaren Schriftstückes kommt es natürlich nicht so sehr darauf an, ob die vorgebrachten Klagen mit den Tatsachen harmonieren — unzufriedene Reservisten wird es immer geben — als darauf, daß ein solches Schriftstück überhaupt möglich ist und *daß sich ein Blatt fand, das sich nicht weigerte, es zu veröffentlichen.*

Danzer's Armee-Zeitung.

Zürich Savoy Hotel Baur en ville
I. Ranges. Modernster Comfort.
Täglich Konzerte im Restaurant und Bar.
Rendez-vous aller Sportleute.

Original Präzisions-Martini-Stutzer
Jakob Weber + pat. Büchsenmacher Meilen'-Zürich

A. WEZSTEIN, Maßgeschäft I. Ranges
BASEL, Freiestraße Nr. 32. Telephon Nr. 1752.

Zur Besorgung aller militärischen Literatur
empfehlen sich
Wepf, Schwabe & Cie., Buchhandlung, Basel.

BENNO SCHWABE & Co., Verlagsbuchhandlung, BASEL
Soeben ist erschienen:
Die Kompagnie Gefechtsausbildung und Führung.
Für angehende Kompagniekommandanten
von
Hauptmann A. Schmid, Instruktor.
8° geh. 71 Seiten. Preis Fr. 1.40.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.